

erschienen in:

Linguistische Arbeitsberichte 79

Sprachtheoretische Grundlagen der Kommunikationswissenschaft,

hg. von A. Steube,

Leipzig 2002

# Schnittstelle semantisches-konzeptuelles Wissen: Zur Repräsentation konzeptueller Verschiebungen in Morphosyntax und Wortbildung des Hethitischen

Rosemarie Lühr (Jena)

## 1 Vorbemerkung

Während Jackendoff in seinen "Semantic structures" (1990) nur ein "konzeptuelles" System CS zur Erfassung der Bedeutung sprachlicher Einheiten annimmt – "a mental representation that can serve as the meaning of a linguistic expression" (1990: 11) –, modifiziert er in der von ihm angenommenen "Tripartite Parallel Architecture" (TPA) (1997) sein Modell. Er betrachtet einen Satz als ein Tripel <PS[phonological structure], SS[syntactic structure], CS[conceptual structure]>, wobei zwischen SS und CS Korrespondenzregeln bestünden. Einen Grund für die Annahme einer separaten semantischen Struktur, auf der nur die syntaxrelevanten Aspekte der Bedeutung repräsentiert werden, sieht Jackendoff jedoch nicht. Anders geht die Zwei-Ebenen-Semantik vor: Für semantische Strukturen wird eine Semantische Form [SF] angenommen, die mit der Grammatischen Form [GF] und der konzeptuellen Struktur [CS] einer Sprache verknüpft ist. Es wird also zwischen der sprachlichen und der nichtsprachlichen Bedeutung unterschieden: SF bezieht sich auf den Teil der Bedeutung, der sich im Sprachsystem manifestiert, und ist so ein Teil der Sprache. SF ist demzufolge sprachgebunden und lexikonbasiert (Lang 1994: 28).

Doch wird auch für die Grammatik auf SF zurückgegriffen. So führt Wiese (2001: 4) die sprachspezifische Wiedergabe der Unterscheidung 'Belebt' vs. 'Unbelebt' an: Diese Dichotomie sei zwar außersprachlich, doch können sich Sprachen in der Zuordnung der Nomina zu diesen Kategorien unterscheiden. Als Beispiel bringt sie die Unterscheidung zwischen [+belebt] und [-belebt] im Neupersischen: Nomina mit dem Merkmal [+belebt] beziehen sich hier im allgemeinen auf Menschen und einige Tiere. Sie besitzen ein Pluralsuffix *-ān*, das nicht bei Nomina mit dem Merkmal [-belebt] auftritt. Jedoch gehört *derakht* 'Baum' zur Kategorie [+belebt], nicht aber *gol* 'Blume'. Obwohl also konzeptuelle Klassen wahrscheinlich für alle Sprachen gleich sind, können die sprachlichen Ausdrücke dafür auf verschiedene Weise in das grammatische System eingegliedert werden. Zu fragen ist aber, ob die besondere Flexion von *derakht* 'Baum' der Ebene SF zuzuordnen ist. Sicher hat das Merkmal [+belebt] einen anderen Status als grammatische Kategorien wie Kasus oder Nomen, da es eine semantische

Interpretation zuläßt. Ist das Merkmal [+belebt] jedoch unsystematisch sprachlich repräsentiert, gehört es zu den grammatischen Merkmalen<sup>1</sup> und damit zur grammatischen Form (GF).

Andere Argumente für die Annahme einer von CS gesonderten SF nennt Dölling (1992: 23ff.; 1994: 41ff.). Bleibt man aber bei dem Begriff der Pluralität in seiner Kombination mit dem Merkmal [+belebt], so ist von den von ihm angeführten Evidenzen besonders die distributive Interpretation und die konzeptuelle Verschiebung von Ausdrücken von Interesse, da durch diese Mechanismen Bezeichnungen im Singular zu pluralischen Begriffen uminterpretiert werden können.

Als geeignete Sprache für eine Untersuchung einer derartigen Bedeutungsvariation im Verband der Merkmale [+belebt] und [+Plural] bietet sich unter einem sprachhistorischen Aspekt von den Sprachen unseres Kulturkreises das Hethitische an. Denn es hat als einzige unter den altindogermanischen Sprachen in größerem Umfang in der Grammatik eine Unterscheidung nach den Merkmalen [+belebt] vs. [-belebt], die sich — wenn auch unsystematisch — im Numerus- und darüberhinaus im Kasussystem<sup>2</sup> auswirkt. Anteil an dieser Unterscheidung hat auch das Genus, aber nur insoweit, als *Communia* teils Belebtes, teils Unbelebtes bezeichnen und das 'unbelebte' *Commune* zusammen mit dem Neutrum die 'Sachklasse' und das 'belebte' *Commune* die 'Personenklasse' konstituiert. Die Daten sind im wesentlichen bekannt. Doch folgt hier eine Neuinterpretation in Hinblick auf SF.

## 2 Distribuietheit

Für die distributive Interpretation innerhalb der Morphosyntax ist die Umkategorisierung beim Plural der Neutra einschlägig. Wie im Altgriechischen steht das Prädikat obligatorisch im Singular:

- (1) KBo V 2 (CTH 471: Rituel d'Ammihatna, contre l'impureté) II  
 (28) nu ú-i-da-a-ar A-NA ŠA-PAL MUL<sup>VI.A</sup> [ ]-eš-zi  
 'die Wasserportionen bleiben unter den Sternen'
- (2) KBo II 3 (CTH 404: Rituel de Mastigga, contre les dissensions familiales) III  
 21 f. a-pí-e-ja ud-da-a-ar QA-TAM-MA la-ga-a-ru  
 'auch diese Worte sollen sich ebenso neigen'
- (3) Τὰ φύλα πίπτει  
 'Die Blätter (= das Laub) fallen'

<sup>1</sup> Dies gilt um so mehr, wenn ein semantisch interpretierbares Merkmal formale Auswirkungen zeigt, die die konzeptuelle Interpretation allein nicht hat. Nach Bierwisch (1999: 17 Anm. 25) ist ein Beispiel für einen solchen Fall die Kongruenz bei engl. *glasses*: Auch wenn ein Objekt gemeint ist, muß ein zugehöriges Verb im Plural stehen.

<sup>2</sup> Genaueres dazu bei Lühr, "Das Morphologie-Modul in den altindogermanischen Sprachen: Unterspezifizierung in der Substantivflexion" in diesem Band.

Auch der Plural von *Communia* kann in Subjektposition von der Umkategorisierung zum Transnumerale betroffen sein:

- (4) KUB VIII 1 (CTH 532: Éclipses de lune) III  
 8 f. ḫé-e-u-e-eš / [ki]-i-ša  
 'Regengüsse treten auf' (Friedrich 1960: 118)

Zuweilen verläuft die Umkategorisierung in die andere Richtung: Ein Transnumerale wird als "numerales" Nomen gedeutet, es verhält sich dann konzeptionell wie ein Nomen, das obligatorisch in seiner Pluralform auftritt, sobald es mehr als eine Realisierung des betreffenden Begriffs denotiert (Wiese 1997: 150).

- (5) KBo III 4 (CTH 61: Annales décennales de Mursili II), IV  
 36 f. KUR-e-an-za ḫu-u-ma-an-za URU<sup>DIDL.BI.A</sup> BĀD EGIR-pa e-ip-pir  
 'die Landesbewohner hielten die festen Städte inne'  
 wörtl. 'das ganze Land [= Subjekt] hielten die festen Städte [= Objekt] inne'  
 (Weiteres unter 2)

D.h., die Klassifizierung eines Nomens als numeral oder transnumeral ist nicht strikt lexikalisch festgelegt, sondern kann im Kontext variieren. Da ein Wechsel zwischen numeralem und transnumeralem Auftreten an Unterschiede der NP-Interpretation gekoppelt ist, ist Wiese (1997: 150f.) deshalb zuzustimmen, wenn sie das Merkmal (trans)numeral auf die phrasale Ebene verlegen und für bestimmte Vorkommnisse von Nomina definieren möchte. Unmarkierte Nomina seien dann noch nicht auf transnumerales oder numerales Verhalten fixiert, sondern würden dieses erst bei der Expansion zur Nominalphrase aufweisen. Zwar gibt es eine Präferenz für Numeralität oder Transnumeralität (vgl. Dölling 1994: 46), doch können Nomina, die Substanzen denotieren, in numeraler Verwendung durchaus zu Sorten bezeichnenden Nominalphrasen expandieren. Vgl. die Nominalphrasen, die auf die Sorten der betreffenden Substanz referieren:

- |     |     |                                |                        |                       |
|-----|-----|--------------------------------|------------------------|-----------------------|
| (6) | (a) | Ich mag Bier lieber als Wein.  | [N <sub>n</sub> ]      | [Substanz]            |
|     | (b) | Dies ist ein sehr herbes Bier. | [N <sub>n</sub> + num] | [Sorte der Substanz]  |
|     | (c) | the queen of table waters      | [N <sub>n</sub> + num] | [Sorten der Substanz] |
|     |     | Wässer und Brausen; Säfte      | [N <sub>n</sub> + num] | [Sorten der Substanz] |
|     |     | (Wiese 1997: 158)              |                        |                       |

Im Gegensatz zum "Universal Grinder" nimmt man hier einen "Universal Sorter" an, ein Mechanismus, der für eine beliebige Substanz *s* Sorten von *s* bildet (dazu vgl. aber 3).

Betrachtet man nun weitere Fälle im Hethitischen, in denen ein Singular einem Subjekt im Neutrum Plural zugeordnet ist, so kommt das Prädikatsnomen ins Spiel. Abweichend vom griechischen Gebrauch steht dieses im Hethitischen meist im Singular:

- (7) KBo IV 10 (CTH 106: Traité avec Ulmi-Tešub de <sup>D</sup>U-ašša) I  
 38' ki-e-ma TUP-PA<sup>BLA</sup> iš-ḫi-ú-ul-la-aš ka-ru-ú a-ni-ja-an  
 39' e-eš-ta  
 'Diese Vertragstafeln aber waren schon angefertigt'
- (8) KBo V 8 (CTH 61: Annales décennales de Mursili II) II  
 35 ku-u-ru-ri<sup>BLA</sup> ku-it me-ig<sup>?</sup>-ga<sup>?</sup>-ja  
 36 ]x-kán e-eš-ta  
 'welche Feindestruppen [aufgeboten] waren'
- (9) KBo IV 1 (CTH 413: Rituel de fondation) I  
 9 ke-e-ja-ya É.DINGIR<sup>LIM</sup> QA-TAM-MA pa-aḫ-ḫa-aš-nu-ya-an-da e-eš-du  
 10 nu-ya-ra-at-ša-an ... uk-tu-u-ri e-eš-du  
 'auch diese Gotteshäuser sollen ebenso gesichert sein, und sie sollen fest sein'  
 (Friedrich 1960: 118)

Hier wie in den Beispielen (1) bis (5) liegen Numeruskonflikte vor, wie sie im Zusammenhang mit Sortenverschiebungen diskutiert werden. So werden nach Döllings (1992) Analyse je nach Bezugsbereich zunächst Sorten zugeordnet: Zum Ausdruck *Buch* gehört die Sorte *d* für Ding, da Bücher Individuen der Sorte Ding sind, *Familie* ist ein Prädikat über Gruppen *g*, zu Wein gehört die Sortenbezeichnung *s* für Stoff. Des weiteren nimmt Dölling – ähnlich Wiese (vgl. oben) – an, daß Prädikate als Basisprädikate einen Eintrag haben, der die hinsichtlich Anzahleigenschaften un spezifizierte Basisbedeutung wiedergibt; d.h., im Basisprädikat ist noch nicht danach unterschieden, ob eine Singularität oder Pluralität von Individuen denotiert wird. Was nun die Fälle mit Sortenkonflikt zwischen der Subjekt-NP und der prädikativen NP wie in:

- (10) Die Schüler sind ein Team.  
 Die Familie ist rothaarig.

angeht, so setzt Dölling Materialisierungstemplates MAT bzw. Konstitutionstemplates CON an: Die Materialisierungstemplates MAT bewirken, daß der "Input" ein Prädikat über Gruppen ist; darauf angewendet erhält man ein Prädikat über die Pluralität, die die Gruppen (n) konstituiert. Umgekehrt überführt das Konstitutionstemplate Pluralitätenprädikate in Gruppenprädikate. *Die Schüler sind ein Team* wird so interpretiert als "Die Schüler konstituieren ein Team", und *Die Familie ist rothaarig* erhält die Interpretation, daß es eine Familie konstituierende Pluralität gibt, die rothaarig ist. Den Döllingschen Ansatz hat Urbas (1993) weiter-

entwickelt, indem sie zeigt, wie sich der Numeruswert der Kopula ergibt. So stellt sie den Fall mit [-Plural] spezifizierten Prädikatsnomina, die eigentlich Ding-Ausdrücke sind und als Gruppen-Prädikat interpretiert werden,

(11) (a) Die Schüler sind/\*ist Parteimitglied.

folgenden Fall mit einem Prädikat im Singular gegenüber:

(11) (b) Die Familie ist/\*sind Parteimitglied.

Dieses Beispiel ist für das Hethitische wichtig, denn es zeigt, daß unspezifizierte Ding-Prädikate im Singular auf die Mitglieder von Gruppen distribuierbar sind. Das hier wirkende Distribuierungstemplate DIST, daß d-Verben in Kombination mit einem -pl, g-Subjekt die mit dem Subjekt übereinstimmende Form aufweisen müssen, läßt sich nach Urbas (1993: 27) erklären, wenn man DIST auf die für Numerus unspezifizierte Form, d.h. den Verb-Stamm, anwendet (Urbas 1993: 27):

(11) (c) Die Familie schläft/\*schlafen.

Da dem Flexionsaffix beim Verb die Kopula in Kopulakonstruktionen entspricht, operiere DIST dabei sowohl auf den adjektivischen oder nominalen Prädikaten wie auf den Stamm der Verben. Wirkt aber auf das Prädikat ein Distribuierungstemplate DIST, werden auf einmal die hethitischen Daten des Typs:

(4) KUB VIII 1 III 8 f. ḫé-e-u-e-eš / [ki]-i-ša  
'Regengüsse treten auf'

verständlich wie auch des Typs:

- (2) KBo II 3 (CTH 404: Rituel de Mastigga, contre les dissensions familiales) III  
21 f. a-pí-e-ja ud-da-a-ar QA-TAM-MA la-ga-a-ru  
'auch diese Worte sollen sich ebenso neigen'
- (3) Tα φύλα πιπτει  
'Die Blätter (= das Laub) fallen'

Ein Ding-Prädikat erhält in Verbindung mit einem Gruppen-Subjekt eine distribuierende Komponente, weshalb das Verb im Singular stehen kann. Ist aber dies die Erklärung für die Verwendung eines Prädikats im Singular und einem Subjekt vor allem im Neutrum Plural, sind beim Verb Formantien zu erwarten, die diese Distribuierung ausdrücken. Genau das ist

im Hethitischen der Fall. Wie keine andere altindogermanische Sprache verfügt das Hethitische über eine Vielzahl iterativ-distributiver *šk*-Formen. Diese nehmen eine Distribuierung im Verbal Ausdruck vor und bauen so einen Gegenpol zu transnumeral verwendeten Substantiven auf:

- (12) KUB XXXII 46 (CTH 790: Fragments de rituels et conjurations hourro-hittites) 9 f.  
 (9) *A-NA* DINGIR<sup>MES</sup> ḫu-ma-an-da-aš  
 (10) ... NINDA.GUR<sub>4</sub>.RA<sup>HLA</sup>-iš-šan *QA-TAM-MA* še-ir zi-ik-ki-mi  
 'allen Göttern lege ich ebenso (einzeln) Dickbrote darauf' (Dressler 1968: 179)

Vgl. auch mit Pluralität des zweiten indirekten Objekts:

- (13) KUB XVII 21+ (CTH 375: Prière d'Arnuwanda et Ašmunikal au sujet de Nerik) IV  
 (7) LU<sup>MES</sup> URU<sup>URU</sup> Ga-aš-ga ku-it da-a-an ḫar-kán-zi ú-e-ša  
 (8) *A-M(A)* D[IS]KUR<sup>URU</sup> Ne-[r]i-ik *U A-NA* DINGIR<sup>MES</sup> URU<sup>URU</sup> Ne-ri-ik  
 (9) SISKUR.S[ISKU(R<sup>HLA</sup>)]<sup>URU</sup> ḫa-at-tu-ša-az URU<sup>URU</sup> ḫa-ak-mi-iš-ši  
 (10) up-pi[-(iš-ga-u-e)]-ni NINDA.GUR<sub>4</sub>.RA<sup>HLA</sup> DUG<sup>HLA</sup> iš-pa-an-tu-uz-zi GUD<sup>HLA</sup>  
 UDU<sup>HLA</sup>  
 'Weil aber die Kaskäer die Provinz Nerikka in Besitz genommen haben, wollen wir jeweils für den Wettergott von Nerik und für die Götter von Nerik die Opfer aus Hattusa nach Hakmissa schicken' (Dressler 1968: 178)

Pluralbegriffe werden im Hethitischen also durch ein singularisches Verb mit dem Merkmal [+distribuiert] aufgenommen, wobei dieses Merkmal formal unausgedrückt bleiben kann oder wie im Falle der iterativ-distributiven *šk*-Formen eine formale Repräsentation hat.

### 3 Metonymie

Ein anderer Fall von konzeptueller Verschiebung findet in der Wortbildung ihren Ausdruck. Es handelt sich um die Bildungen mit dem Suffix *-ant-*. Um feststellen zu können, auf welcher Basis die Verschiebungen operieren, ist zunächst die Funktion dieser Wörter im Text zu betrachten.

#### 3.1 Semantische und pragmatische Definita

Neu (1989: 1ff.) hat angenommen, daß das hethitische Suffix *-ant-* die Aufgabe besitzt, "aus ursprünglich unbelebten Begriffen belebte Substantive werden zu lassen, oder, anders ausgedrückt, Substantiva der Sachklasse in die Personenklasse überzuführen". Das so definierte Suffix, das im Nominativ die Endung *-s* des Genus commune annimmt, bezeichnet er daher "etikettartig" als personifizierend. Zur Stütze seiner These führt Neu eine Reihe von Sätzen aus dem Alt- und Mittelhethitischen an, in denen die *ant*-Bildung als Subjekt des Satzes fun-

giert. Doch hat neuerdings Zeilfelder (2001: 171ff.) gezeigt, daß "die Herstellung der Agensfähigkeit ... nicht die einzige, ja nicht einmal die wichtigste Funktion des Suffixes ist". So belegen die von ihr angeführten Beispiele zweifelsfrei, daß Bildungen mit dem Suffix *-ant-* nicht nur im Nominativ vorkommen, sondern auch im Genitiv, im Dativ-Lokativ, Instrumental, Akkusativ und im Vokativ. Auch die Funktion des Suffix hat Zeilfelder beschrieben. Ihrer Meinung nach ist *-ant-* ein Sprachmittel, das der Individuierung dient. Nach Benveniste (1962: 45) ist im Althethitischen das Suffix jedoch auf *Communia*, die Unbelebtes bezeichnen, und auf *Neutra*, also insgesamt auf die 'Sachklasse', beschränkt. Dies zeigt der Kasusgebrauch: Wie auch sonst bei der 'Sachklasse' haben die *ant-*Ableitungen einen Direktiv und nicht einen direktivischen Dativ, zumeist einen Genitiv auf *-aš* (zu einem Genitiv auf *-an* vgl. (43), (64)), einen Instrumental und einen Ablativ:

(14) (a) von *Neutra*

*tuppiant-* zu *tuppi-* n. '(Ton-)Tafel'; *paḫḫuenant-* zu *paḫḫur* n. 'Feuer'; *šeḫunant-* zu *šeḫur* n. 'Urin'; *utneant-* zu *utne-* n. 'Land'; *aniurant-/anijaḫarant-* zu *anijaḫar/aniur* n. 'Beschwörungszereemonie'; *parnant-* zu *pir* n. 'Haus'; *uitenant-* zu *watar* n. 'Wasser'; *É.SA-ant-* zu *tunnakeššar* n. 'Schlafzimmer'; *papranant-* zu *paprātar* n. 'Unreinheit'; *annašiant-* zu *annaššar* 'Pfeiler (?)', Säule (?); *ḫilamnant-* zu *ḫilammar* n. 'Torbau'; <sup>GIS</sup>*luttant-* zu *luttai-* n. 'Fenster'; *uttanant-* zu *uttar* n. 'Wort';

(b) von *Communia*

*tuzziant-* zu *tuzzi-* c. 'Heer'; *GUNNI-ant-* zu *ḫašša-* c. 'Herd'; *URU-ant-* zu *ḫappiriḫa-* 'Stadt'; *linkijant-* zu *lingai-* c. 'Eid'; *laḫḫurnuzziant-* zu *laḫḫurnuzzi-* c., ursprl. n.<sup>3</sup> 'Opfertisch; Wurzel'; *tuekkant-* zu *tuekka-* c. 'Körper'; *ḫamesḫant-* zu *ḫamesḫa-* c. 'Frühling';

(c) von unbekanntem Grundwörtern

<sup>GIS</sup>*TUKUL-ant-* 'Waffe'; *PÚ-ant-* 'Quelle'; *KÚ.BABBAR-ant-* 'Silber'<sup>4</sup>.

Sieht man sich aber den unmittelbaren Kontext der *ant-*Ableitungen an, so ist zu konstatieren, daß mit den Etikettierungen "personifizierend" oder "individuierend" die Funktion des Suffix-

<sup>3</sup> Zur Literatur vgl. Zeilfelder 2001: 173 Anm. 369.

<sup>4</sup> Zeilfelder 2001: 172. Nachalthethitisch können dann auch Bezeichnungen der Personenklasse mit *-ant-* suffigiert werden (z.B. *ḫuḫḫant-* zu *ḫuḫḫa-* c. 'Großvater', <sup>L1</sup>*kaenant-* zu <sup>L1</sup>*kaena-* c. 'Verschwägerter, Verwandter'; <sup>L1</sup>*majant-* zu <sup>L1</sup>*maja-* c. 'erwachsener Mann'; *šipannant-* zu *šiu-/šun(i)-* c. 'Gott'). Zu weiteren semantischen Funktionen des *ant-*Suffixes vgl. Josephson 2000.



xes noch nicht ausreichend beschrieben ist. Zunächst fällt auf, daß die *ant*-Ableitungen in einem Teil der Belege mit Demonstrativpronomina verbunden sind; vgl.:

- (15) (a) mheth. Mšt 75/10, Vs. 3ff.  
 ma-a-aḫ-ḫa-an-ta ka-a-aš tup-pí-an-za an-da ú-e-mi-ja-az-zi  
 'sowie diese Tafel (ka-a-aš tup-pí-an-za) dich erreicht'

vs.  
 ohne Demonstrativpron.

- (15) (b) mheth. Mšt 75/13 Rs. 22ff.  
 ka-a-aš-ma-aš-ma-aš tup-pí ... up-pa-aḫ-ḫu-un-pát nu-uš-ma-ša-at-kán [p]í-ra-an  
 ḫal-zi[-an-du]  
 'siehe, euch habe ich gerade (die) Tafel (tup-pí) ... geschickt. Euch [soll man] sie vorlesen!' (Alp 1980: 39ff., 46; Neu 1989: 4)

- (16) KUB XLI 8 IV 29 ff.<sup>5</sup>  
 (29) UDU.A.LUM UDU.SÍGxMUNUS-ja ar-ga nu-za ar-ma-aḫ-ḫi  
 (30) ka-a-aš-ša-az URU-az pár-na-an-za-aš-ša UDU.A.LUM DÜ-ru nu LÍL-ri  
 (31) GE<sub>6</sub>-in KI-an ar-ga-ru  
 'Wie der Bock das Schaf bespringt und es trächtig wird, so soll dieser Ort und Hauskomplex zum Bock werden und auf der Steppe soll er die dunkle Erde bespringen.'

Zu dem Faktum, daß das Suffix *-ant-* in definitiver Umgebung vorkommt, paßt auch der Gebrauch des Wortes *Feuer* in folgendem Beleg - heth. *pa-aḫ-ḫu-e-na-an-za* gibt zweimal den hurritischen mit Artikel gebrauchten Ergativ *tarrisš* 'das Feuer' wieder (Neu 1987: 175; 1989: 3f.).

- (17) Hurritisch-hethitische Bilingue KBo XXXII 14 Vs. II 6ff.  
 ma-a-na-an pa-aḫ-ḫu-e-na-an-za ar-ḫa ya-ar-nu-zi<sup>D</sup>IM-aš-ma-na-an ya-la-aḫ-zi pa-aḫ-ḫu-e-na-an-za-ma-na-an ar-ḫa ya-ar-nu-zi  
 'wenn doch das Feuer ihn (i.e. den Berg) völlig verbrennen, der Wettergott ihn zerschlagen, das Feuer ihn völlig verbrennen möchte'

Bei anderen Belegen fehlen Demonstrativpronomina. Geht man aber von einer primären Verwendung der *ant*-Bildungen in definiten Kontexten aus und versucht die übrigen Belege damit in Einklang zu bringen, so kann man einen gemeinsamen Nenner finden, wenn man Löbners (1985) Ergebnisse seiner Untersuchung von Definita heranzieht<sup>6</sup>. Löbner hat festgestellt, daß sich im Deutschen der bestimmte Artikel in zahlreichen Fällen mit einem Nomen

<sup>5</sup> Beleg und Übersetzung bei Neu 1968: 14, wo allerdings nach KUB VII 41 zitiert ist; zur Textzusammenstellung Otten 1961: 156.

<sup>6</sup> Das folgende nach einer Paraphrase von Demske 2001: 105ff.

verbindet, das ein inhärent eindeutiges Konzept repräsentiert, d.h. ein Konzept, das nur auf ein einziges Objekt angewendet werden kann; vgl.:

- (18) (a) das Wetter  
(b) der gegenwärtige Bundeskanzler  
(c) der älteste Teilnehmer

Da für die Nominalphrasen in (18) gilt, daß Unikalität eine redundante Eigenschaft des bestimmten Artikels ist, schlägt Löbner vor, Unikalität durch Eindeutigkeit der Referenz zu ersetzen. Für das Folgende entscheidend ist nun, daß Löbner drei verschiedene Konzepte annimmt, in denen Nomina zur Bedeutung eines Satzes beitragen, und zwar als funktionale, relationale und sortale Konzepte. Dabei liegt den funktionalen Konzepten eine Relation zwischen genau zwei Objekten zugrunde, d.h. eine Funktion, die einem Argument einen eindeutigen Wert zuweist. Der Referent eines funktional verwendeten Nomens kann deshalb immer eindeutig identifiziert werden. Z.B. bezeichnet das Nomen *Höhe* ein Maß, das auf eine bestimmte Art und Weise an physische Objekte geknüpft ist: Jedes Objekt kann zu einem gegebenen Zeitpunkt und an einem gegebenen Ort gleichzeitig nur eine bestimmte vertikale Erstreckung haben. Die Zahl der Argumente, die ein funktionales Konzept haben kann, ist jedoch unterschiedlich. Der häufigste Typ hat neben einem Situationsargument noch ein weiteres Argument, das sich auf soziale und andere Rollen bezieht (*Ehefrau, Fahrer, Mörder*), auf unikale Teile von Entitäten (*Kopf, Körper, Dach*), auf konzeptionelle Dimensionen verschiedener Art (*Höhe, Größe, Alter, Beruf, Name*) oder bestimmte einmalige Ereignisse (*Geburt, Tod, Anfang, Ende*). Und relationale Konzepte vermitteln Verwandtschaftsbezeichnungen (*Schwester, Tochter*), soziale Beziehungen (*Freund, Verwandter, Nachbar*) sowie die nicht-unikalen Teile eines Objekts (*Hand, Auge, Teil*) — hier liegen Relationen zwischen einem und mehreren Objekten zugrunde. Bei den sortalen Konzepten schließlich werden Entitäten in Hinblick auf bestimmte Eigenschaften klassifiziert (*Frau* als [+menschlich], [+weiblich], [+wütend]), die sie in bestimmten Situationen haben können. Daraus ergibt sich dann die Unterscheidung nach semantischen und pragmatischen Definita: Im Fall semantischer Definita besteht der eindeutig zu identifizierende Referent unabhängig von der unmittelbaren Situation, und bei den pragmatischen Definita ist die Eindeutigkeit der Referenz von der jeweiligen Situation abhängig, oder der Referent wird durch die Verbindung mit anderen Entitäten eindeutig identifiziert. Für die pragmatischen Definita einer Korpus-sprache bedeutet dies, daß im Kontext nach Möglichkeiten der Identifizierung einer Entität gesucht werden muß.

Ordnet man nun die bislang besprochenen *ant*-Bildungen den beiden Typen von Definita zu, handelt es sich bei den Verbindungen mit Demonstrativpronomina und bei der Wiedergabe von hurrit. *tarrisš* 'das Feuer' um pragmatische Definita. Die Identifizierbarkeit ist hier durch den Kontext gewährleistet. Auch bei den folgenden *ant*-Bildungen trägt der Kontext zur Identifizierung bei. So wird in einer Anweisung genau beschrieben, was zu tun ist, wenn folgender Fall eintritt; vgl. im Nominativ:

- (19) mheth. IBoT 36 I 33  
 ma-a-na-an-za-kán še-e-ḫu-na-an-za-pát ta-ma-a-aš-zi  
 'wenn ihn (i.e. den Leibwächter) eben der Urin drückt'

In der Situation verankert ist auch das Wort *Waffe* im Zusammenhang mit *dies* in:

- (20) mheth. Tuthalija-Annalen KUB XXIII 11 (Abschrift) II 9'  
 ki-i<sup>GIŠ</sup>TUKUL-an-za pa-ra-a pé-e-da-aš  
 'die Waffe brachte dies fort' (Neu 1989: 5)

Ähnlich (21) mit *ki-e-[i]z-za-at* 'auf der einen Seite' – *ki-e-i[z-za-at]* 'auf der anderen Seite':

- (21) KUB XXIV 4 (CTH 376) I 15 f.  
 (15) ki-e-[i]z-za-at ḫi-in-ka-na-an-za ta-ma-a-aš-ta ki-e-i[z-za-at]  
 (22) ku-u-r[u-r]a-an-za ta-ma-aš-ta  
 'Auf der einen Seite bedrängte es die Pest, auf der anderen Seite bedrängte es der Feind.'

Hinzu kommen Belege, in denen sich die *ant*-Bildung auf eine vorhererwähnte Entität oder einen vorhergenannten Sachverhalt bezieht. Im Deutschen gebraucht man den anaphorischen Artikel:

- (23) aheth. StBoT 8 Vs. I 30'  
<sup>NINDA</sup>šar-ru-i-m[(a-aš-š)]a-an ÉRIN<sup>MES</sup>-az (= tuzziija(n)z) e-eš-zi  
 'auf dem *šarruḫa*-Gebäck aber sitzt die Truppe'

im Dativ:

- (24) StBoT 8 II 39 f.:  
 (39) ta-aš-ša-an  
 (40) <sup>NINDA</sup>šar-ru-ḫa-an-ti ÉRIN<sup>MES</sup>-ti x[  
 'Und er legt (sie) zur Truppe (auf das) *šarruḫa*-Gebäck'<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Anders zu <sup>NINDA</sup>*saruḫanti* Otten/Souček 1969: 100.

im Nominativ:

- (25) KBo IV 6 Vs 25' (CTH 380, Gebet der Gaššulijajija, jheth.):  
 24' [k]i-nu-na ka-a-ša<sup>r</sup>Gaš-šu-li-ja-ūi-aš tu-e-el GEME<sup>TUM</sup> iš-tar-ki-at!  
 25' [n]a-an GIG-an-za ta-ma-aš-ta-at  
 'und jetzt aber, siehe, ist die Gaššulijajija, deine Dienerin, krank geworden und die Krankheit hat sie bedrängt.'

In allen diesen Fällen handelt es sich also um pragmatische Definita. Daneben hat man aber sichere semantische Definita. Zum einen gibt es einstellige funktionale Konzepte, die eine bestimmte Zeit bezeichnen; vgl. mit Direktiv:

- (26) (a) KBo VI 2 IV 60  
 pa-ra-a ḥa-me-eš-ḥa-an-da  
 'bis zum darauffolgenden Frühjahr'  
 (b) Gesetze Tafel I § 100, 59 f.:  
 (59) [tāk-]ku ta-iš-zi-in ku-iš-ki lu-uk-ki-iz-zi  
 (60) [GU<sub>1</sub>]<sup>HLA</sup>-ŠU e-it-ri-eš-ki-iz-zi nu-uš-ša-an pa-ra-a ḥa-me-eš-ḥa-an-da ar-nu-zi  
 'Wenn jemand eine Scheune<sup>7</sup> anzündet, muß er seine [des Geschädigten] Rinder füttern und (sie) bis zum darauffolgenden Frühjahr durchbringen.'

im Nominativ:

- (27) jungheth. KBo III 4 II 50 (CTH 61)  
 ma-aḥ-ḥa-an-ma ḥa-me-eš-ḥa-an-za ki-ša-at  
 'Als es aber Frühling wurde ...'  
 (28) jungheth. KUB XXX 39 Vs 7 (CTH 604)  
 ma-aḥ-ḥa-an-ma Ú.EBUR-an-za ki-ša-ri  
 'Als es aber Erntezeit wurde...'  
 (29) jungheth. KBo II 5+ (CTH 61) IV 11  
 [ku-i]t-ma-an-ma gi-im-ma-an-za na-a-ū-i zi-in-na-at[-t]a-at  
 'Bevor aber der Winter zu Ende ging...'  
 (30) KUB XXVII 16 (CTH 714) I 9 ff.: nam-ma<sup>GIŠ</sup>IN-BI<sup>HLA</sup> la-a-ap-pí-ja-an[ / nu ma-a-an ḥa-meš-ḥa-an-za na-at mi-ja-an [ar-ḥa<sup>??</sup>] / [ka]r-ša-an-da  
 'Ferner (rötlich) glühendes Obst [ / Wenn (es) Frühling ist, schneiden sie es reif ab.'  
 (31) nachaheth. KUB IX 5 II 16f. ma-aḥ-ḥa-an-ma / GE<sub>6</sub>-an-za lu-uk-zi MUL.UD.ZAL.LI-kán ú-iz-zi  
 'Sobald die Nacht aber hell wird (und) der Morgenstern aufgeht...'

im temporalen Lokativ:

- (32) Zalpa A (KBo XXII 2) Vs 1  
 [MUNUS.LUGA]L<sup>URU</sup> Ka-ni-iš 30 DUMU<sup>MEŠ</sup> 1<sup>EN</sup> MU-an-ti ħa-a-aš-ta  
 'Die Königin von Kanis gebar in einem einzigen Jahr 30 Kinder'

Wann dieses Jahr war, ist durch das Alter der Kinder berechenbar. Vgl. auch:

- (33) KUB XX 25 + KUB X 78 Rs VI 8' ff.:  
 (8') ma-an-g[i-m]a-an-ti I-NA ITU.12.KAM  
 (9') <sup>D.KUŠ</sup>kur-ša-[aš]  
 (10') ŠA<sup>DU</sup> URU<sup>ZI</sup> Zi-pa-la-an-da  
 (11') A-NA KASKAL IM.U<sub>19</sub>.LU pa-iz-zi  
 'Wenn im Winter im Monatsfest das göttliche *kursa* auf die südliche Reise geht'  
 (Zeilfelder 2001: 177)

Dadurch, daß das Situationsargument 'Winter' im Kontext von 'Monatsfest' realisiert ist, findet eine situationelle Etablierung statt.

Auch zweistellige sortale Konzepte kommen vor. In (33) trägt das Wort *Wasser* ein *ant-*Suffix und ist mit einem pränominalen Genitiv verbunden:

- (34) Beschwörung der Unterirdischen II 31-35  
 (31) A-ni-ya ku-e-da-ni ú-ya-nu[-un]  
 (32) [n]u-ya-mu a-pa-a-at ya-a-tar pé-eš-tén pár-ku-nu-um-ma-aš-ù[a]  
 (33) [k]u-iš ú-i-te-na-an-za e-eš-ħar NE-ES<sup>Š</sup> DINGIR<sup>LIM</sup> pár-ku-nu[-zi]  
 (34) [ku-i]š<sup>E</sup> ħi-lam-mar pár-ku-nu-zi ku-iš pa-an-g[a-u-ya-aš EME-an]  
 (35) [ħur-da-a]-in ya-aš-túl kur-ku-ra-in pár-ku-nu-zi  
 'Jenes Wasser (*ya-a-tar*), um dessentwillen ich gekommen bin, gebt mir, das als Wasser der Reinigung (*pár-ku-nu-um-ma-aš ... ú-i-te-na-an-za*) Bluttat (und) Meineid reinigt, das das Torgebäude reinigt, das allgemeines (böses) Gerede, Verfluchung, Verfehlung (und Verängstigung) reinigt' (Neu 1989: 1f. nach Otten 1961: 114ff.)

— bei dem transnumeralen Nomen *Wasser* wird durch den Genitiv *der Reinigung* ein Bezug auf eine spezifische Portion dieser Substanz hergestellt und so identifizierbar.

Auch durch zwei Lokative kann ein zweistelliges sortales Konzept zum Ausdruck gebracht werden:

- (35) KUB XX 25 + KUB X 78 Rs VI 8' ff.:  
 (8') ma-a-an g[i-m]a-an-ti I-NA ITU.12.KAM  
 (9') <sup>D.KUŠ</sup>kur-ša-[aš]  
 (10') ŠA<sup>DU</sup> URU<sup>ZI</sup> Zi-pa-la-an-da  
 (11') A-NA KASKAL IM.U<sub>19</sub>.LU pa-iz-zi  
 'Wenn im Winter im Monatsfest das göttliche *kursa* auf die südliche Reise geht'  
 (Zeilfelder 2001: 177)

Dadurch, daß das Situationsargument 'Winter' im Kontext von 'Monatsfest' realisiert ist, wird das funktionale Konzept situationell etabliert.

Demgegenüber ergeben sich zweistellige funktionale Konzepte, wenn unikale Teile von Entitäten in Verbindung mit dem Possessivpronomen genannt werden und der Referent des Possessivpronomens identifizierbar ist; vgl. im Nominativ:

- (36) aheth. KBo VI 2 II 54  
 nu tu-ik-kán-za-ši-iš-pát šar-ni-ik-zi  
 'und eben sein Körper ersetzt, d.h. leistet Ersatz'
- (37) KBo XVII 22 (= StBoT 25 Nr. 124) III 10'ff.  
 la-ba-ar-na-aš šu-ur-ki-iš-š[e-eš] te-e-ga-aš-še-et ú-e-mi-ja-a[n-zi la-ba-ar-na-ša?] la-  
 aḫ-ḫu-ur-nu-uz-zi-ja-an-t[e-eš-še-eš] (ne-pí-iš-)š-et ú-e-mi-ja-an-zi  
 'des Labarna seine Wurzeln erreichen seine Erde, des Labarna aber seine Wipfel  
 erreichen seinen Himmel'<sup>8</sup>

Auch das Wort *Bauch* vermittelt ein funktionales Konzept, wenn auch in dem folgenden Beleg der Possessor nicht klar ist; vgl. mit Instrumental:

- (38) Hedammu (KUB XXXIII 84 + Bo 6404 + KBo XIX 109 + 109a und Par.) Rs IV 17:  
 ]x-it-ta-it<sup>UZU</sup>šar-ḫu-wa-an-ti-it-ma 70 URU<sup>DIDLHLA</sup>[  
 '...-te mit dem Bauch aber 70 Städte'

Von diesen Belegen, in denen der engere Kontext über die Identifizierbarkeit der *ant*-Bildung Aufschluß gibt, sind nun aber diejenigen zu unterscheiden, in denen keine Demonstrativpronomen, keine vorerwähnte Entität oder keine nähere Bestimmung zu der *ant*-Bildung auftritt. Es sind diejenigen *ant*-Bildungen, die Neu sicher im Sinne hatte, als er dieser Wortbildung insgesamt das Etikett "personifizierend" beilegte. In der Tat gibt es echte Personifizierungen; vgl. im Nominativ:

- (39) The Song of Silver A 7f.  
 (7') nu-kán ú-i-i[(š-ki-u-ḫa-an-za]  
 (8') KÚ.BABBAR-an-za an-da pár-na-aš-ša pa-it  
 'und weinend ging das Silber in sein Haus hinein' (Hoffner 1988: 149f.; Neu 1989: 2)

im Vokativ:

- (40) KUB XXXII 137 II 2  
 pí-e-ta-an-ti e-it-za nu-za du-uš-ki-iš-ki  
 'O Stätte, iß und sei stets freudig gestimmt!' (Eichner 1974: 21; Zeilfelder 1989: 176)

<sup>8</sup> Neu 1989: 7. Zur Literatur zu *lahḫurnuzzi-* c., ursprl. n., vgl. Zeilfelder 2001: 173 Anm. 369.

Hinzu kommen Wörter, die in den jeweiligen Kontexten als Genuskollektive, also transnumera-  
rale Nomina mit dem Merkmal [-Massennomen], interpretierbar sind. Gemeint ist dann stets  
eine Gruppe von Personen; im Nominativ:

- (41) KUB XXXVI 110 (StBoT 25 Nr 140) Rs. 9'f.  
(9') nu-za-pa ut-ni-ja-an-za ḥu-u-ma-an-za  
(10') iš-ki-iš-me-et an-da <sup>URU</sup>ḥa-at-tu-ša la-ga-an ḥar-d[u]  
'die ganze Bevölkerung soll ihren (Pl.) Rücken nach Hattuša hinein gebeugt halten'  
(Starke 1977: 139; Neu 1989: 7f.; Zeilfelder 2001: 178)
- (42) KUB XXXVI 110 (StBoT 25 Nr 140) Rs. 11'f.  
(11') nu-uš-še-pa  
(12') ut-ni-ja-an-za ḥu-u-ma-an-za an-da i-na-ra-aḥ-ḥi  
'Und das ganze Land (d.h. die ganze Bevölkerung) soll darin stark sein'
- (43) KUB I 16+ (Abschrift) II 62  
ut-ni-ja-an-za-aš-ta le-e-pát ku-iš-ki me-ma-i  
'auch (sonst) kein Land (d.h. kein Volk) darf zu dir (unmittelbar) sprechen!'  
(Neu 1989: 8; anders Sommer/Falkenstein 105f.)

im Genitiv:

- (44) Anitta KBo III 22 Vs 25 f.:  
(25) nu a-pa-aš ut-ni-an-da-an ḥu-u-m[a-an-da-an]  
(26) x[ ] e-eš-tu  
'Und jener soll der ganzen Bevölkerung [Feind] sein!' (Zeilfelder 2001: 174)

im Nominativ:

- (45) mheth. Tuthalija-Annalen KUB XXIII 11 III 27  
]x KUR-e-an-za ku-u-ru-ur *IS-BAT*  
'das Land (d.h. das Volk) ergriff/ergreift Feindschaft' (Neu 1989: 5)

im Nominativ:

- (46) KBo V 6 (CTH 40, jheth.) II 5 f.:  
(5) na-an š[A <sup>LU</sup>KUR KUR-e-]an-za a-uš-ta  
(6) na-at na-aḥ-šar-ri-ja-an-da-ri  
'Und das Feindesland sah ihn, und sie fürchteten sich.'
- (47) aheth. StBoT 8 Vs. I 30'  
<sup>NINDA</sup>šar-ru-i-m[(a-aš-š)]a-an ÉRIN<sup>MES</sup>-az (= tuzzija(n)z) e-eš-zi  
'auf dem šarruḫa-Gebäck aber sitzt die Truppe' (Neu 1989: 9)
- (48) mheth. Tuthalija-Annalen KUB XXIII 11 (Abschrift) III 16f.  
]tu-uz-zi-ja-an-za EGIR-pa <sup>GIS</sup>TIR *IS-BAT*  
'die Truppe besetzte hinten den Wald' (Neu 1989: 5)

- (49) mheth. Armutanda-Annalen KUB XXIII 21 (Abschrift) Vs. 29'f. (CTH 143)  
 NAM.RA<sup>MES</sup>-ma GUD<sup>HIA</sup> UDU<sup>HIA</sup> [tu-u]z-zi-ja-an-za šar-ya-it  
 'die Truppe aber erbeutete Zivilgefangene, Rinder und Schafe' (Neu 1989: 5)

im Akkusativ:

- (50) StBoT 8, II 52 f.:  
 (52) ÉRIN<sup>MES</sup>-ta-an te-eš-šu-mi-uš-ša Ū<sup>GIS</sup>ŠUKUR ZABAR  
 (53) [ (x-ni ta-aš-t)]a pa-ra-a pí-e-tu-me-ni  
 'Die Truppe und die Becher und die Bronzelanze [ ]en wir und schaffen (sie) hinaus'

im Lokativ:

- (51) StBoT 8 II 33 f.:  
 (33) ÉRIN<sup>MES</sup>-ti-ma-aš-ša-an še-e-ir GÍR ZAB[(AR)]  
 (34) ki-it-ta  
 'Über die Truppe aber ist ein Bronzedolch gelegt' (Zeilfelder 2001: 174f.)

Daß hier neben der Interpretation als Genuskollektiv aber auch eine Deutung als plurales Nomen möglich ist, zeigt der folgende Beleg mit der *ant*-Bildung im Nominativ:

- (52) KBo V 6 (CTH 40, jheth.) II 5 f.:  
 (5) na-an š[A<sup>LU</sup>KUR KUR-e-]jan-za a-uš-ta  
 (6) na-at na-aḫ-šar-ri-ja-an-da-ri  
 'Und das Feindesland sah ihn, und sie fürchteten sich.'

Einmal ist KUR-*e-an-za* mit einem Verb im Singular und einmal mit einem Verb im Plural verbunden. Vergleichbar ist der Sprachgebrauch bei *tuzzi-* 'Heer'. Dieses Wort ist in der Regel Singular, ideographisch wird es aber immer mit Pluraldeterminativ als ÉRIN<sup>MES</sup> geschrieben. Begriffe wie 'Bevölkerung' können demnach als Genuskollektiv wie auch als Plural gefaßt werden (Zeilfelder 2001: 178).

Daneben treten im Hethitischen *ant*-Ableitungen auch als numerale Nomina auf: die Ableitung *linkiḫanteš* 'Eidgötter' von *lingai-* c. 'Eid': vgl. im Nominativ:

- (53) aheth. KUB XXXVI 106 Rs. 6  
 (6) li-in-ki-ja-an-te-eš ap-pa-an-tu (Neu 1989: 7)
- (54) mheth. Erster Militärischer Eid der Hethiter IV 1f.  
 šu-ma-a-ša li-in-ki-ja-an-te-eš an-da QA-TAM-MA ap-pa-andu  
 'euch aber sollen die Eidgötter (li-in-ki-ja-an-te-eš) drinnen ebenso packen'  
 (Oettinger 1976: 14/15 bzw. 12/13)



Eine Gemeinsamkeit zwischen der Interpretation als Genuskollektiv oder als Plural ergibt sich jedoch aus der Funktionsbestimmung des Suffixes *-ant-*: Sowohl bei der Interpretation von Wörtern wie *KUR-e-an-za* als 'Bevölkerung des Landes' wie auch als 'Bewohner des Landes' ('die Bewohner [des Feindeslandes]') entstehen semantische Definita, da in beiden Fällen mit dem Bezug auf das Grundwort ein funktionales Konzept entsteht. Verbindet man auch die Götter mit einem bestimmten Tätigkeitsbereich, z.B. mit der Aufgabe, bei einem Eid über dessen Wahrhaftigkeit zu wachen, so vertreten ebenso die *Eidgötter* ein funktionales Konzept ('die (für den) Eid [zuständigen] Götter'). Der Referent ist dann jedesmal zu identifizieren.

Auch bei den Nomina der 'Sachklasse' gibt es diesen Typ. So dürfte der Plural des Wortes *Bett* — vergleichbar der Ableitung *linkijanteš* 'Eidgötter' von *lingai-* c. 'Eid' — mit Zeiffelder<sup>9</sup> die zum Bett zugehörigen Teile, Polster, bedeuten, wodurch sich wiederum ein funktionales Konzept ergibt; vgl. im Nominativ:

- (55) KUB XXIX 9 (CTH 536) I 26  
 (26) *ták-ku-kán UN-an<sup>GIS</sup>NÁ-an-te-eš kat-ta-an ša-ra-a ši-ja-an-zi*  
 'Wenn einen Menschen das [zum Bett gehörige] Polster (von) unten nach oben drückt...'

Man sieht, *ant*-Bildungen kommen dann vor, wenn der Referent identifiziert werden kann. Zum einen ist die Referenz durch Demonstrativpronomina, vorerwähnte Entitäten und Sachverhalte, aber auch durch den weiteren Kontext herstellbar. Zum anderen kann es sich um eine einfache Personifizierung (*das Silber, o Stätte*), einstellige funktionale Konzepte (*Frühling, Erntezeit, die Nacht, der Winter, im darauffolgenden Frühjahr, im Winter im Monatsfest*), zweistellige funktionale Konzepte (*sein Körper, seine Wipfel, ... Bauch, die Bevölkerung [des Landes], die Bewohner [des Feindeslandes], die [für den] Eid [zuständigen] Götter, die [zum] Bett [gehörigen] Teile, d.h. Polster*), zweistellige sortale Konzepte (*das Wasser der Reinigung*) handeln. Obligatorisch ist die *ant*-Bildung dabei nur im Falle von *die Bevölkerung [des Landes], die Bewohner [des Feindeslandes], die [für den] Eid [zuständigen] Götter* und wohl auch *die [zum] Bett [gehörigen] Teile, d.h. Polster*. Dagegen scheint die *ant*-Bildung sonst fakultativ zur Bezeichnung der identifizierbaren Referenz zu sein. Dies zeigen Belege wie:

<sup>9</sup> 2001: 179 Anm. 384. Zum Plural vgl. KBo III 16 (CTH 311) III 9: *{šu-up-}pi-ja-aš<sup>GIS</sup>NÁ-aš še-eš-ki-ja-ab-ju-ut* 'Schlafe auf einem reinen Bett!'; die Form ist sicher Lokativ Plural.

- (56) KBo XIII 214 Rs IV<sup>7</sup> 14' ff.  
 14' nu ma-a-an zé-e-na<-an>-[i]  
 15' nu<sup>URU</sup> Ka[-t]a-pí i-i[a-an-na-i]  
 16' ma-a-an-ma ḥa-me-eš-hi  
 17' nu<sup>URU</sup> An-ku[-u]a i-ja-a[n-na-i]  
 'und wenn es im Herbst ist, geht er nach Katapi; wenn es aber im Frühling ist, geht er nach Ankuja.'<sup>10</sup>

wo unerweitertes *hamešḫi* neben *-ant*-erweitertem *zenanti* vorkommt. Vgl. ohne *ant*-Bildung auch:

- (57) KBo III 23 I 5 f.:  
 (5) ma-a-a-n[a-an]  
 (6) ḥa-an-da-iš wa-la-aḥ-zi zi-ga-an e-ku-ni-mi da-i  
 'Wenn die Hitze ihn plagt, bringe du ihn ins Kühle.'<sup>11</sup>

Bleibt noch zu klären, warum die *ant*-Bildungen Genus commune haben, wo es sich doch primär um Bildungen der 'Sachklasse' handelt und erst durch Personifizierungen oder Umkategorisierungen zum Teil Personenbezeichnungen entstehen. Der Grund liegt wohl darin, daß sich Referentialität weniger gut mit dem Neutrum als mit dem Commune verträgt. Denn das Neutrum ist kontinuierlicher Natur. Dadurch, daß es zumeist "Unlebendiges, Unenergisches, Massiges" (Brugmann 1904: 358) bezeichnet, vertritt es die dem Definiten, Individualisierendem entgegengesetzte Perspektive (Vogel 1996: 150), eine Funktion, wozu die Verwendung eines — freilich distributiv interpretierbaren — Prädikats im Singular bei einem Neutrum Plural als Subjekt paßt (vgl. 2). Von den beiden Genera Commune und Neutrum im Hethitischen scheint also das Commune mehr die definite Sichtweise zu vertreten. Eine Stütze für diese Annahme kann möglicherweise darin gesehen werden, daß in einer Reihe von Communia oder neben einem Commune ein eventuelles Neutrum zu einer *ant*-Bildung umkategorisiert wird; vgl.:

<sup>10</sup> Text bei Popko 1994: 184 f.; Zeifelder 2001: 175.

<sup>11</sup> Zeifelder 2001: 164; dort auch zu Garrett 1990: 270 Anm. 14, nachdem *ḫandaiš* hier commune ist. Geschlechtliche *s*-Stämme gibt es im Hethitischen nicht.

- (58) mheth. KUB XXIX 7+ Rs. 38  
*NI-IŠ* DINGIR<sup>LIM</sup>-ja ħu-ur-ta-iš pa-ap-ra-an-na-a[n-z]a-ša i-ni É.DINGIR<sup>LIM</sup> šu-up-  
 pi[-ya-aš-ħa-na-]jaš i-ya-ar an-da ħu-u-la-li-ja-an ħar-du  
 'und Eid, Fluch und Unreinheit soll(en) diesen Tempel wie eine Zwiebel eingehüllt  
 halten'<sup>12</sup>

*ħurtai-* 'Fluch' und *lingai-* 'Eid' sind *Communia*, während unerweitertes *papratar* 'Unreinheit' ein Neutrum ist.

Die bisherigen Beschreibungen der Funktion des *ant*-Suffixes als "personifizierend" oder "individuierend" sind also folgendermaßen zu präzisieren: Das Genus commune der *ant*-Bildungen anstatt des Neutrums erklärt sich dadurch, daß dieses Genus eher dem definiten Bereich zuzuordnen ist. Denn die *ant*-Ableitungen kommen in der Regel in Kontexten vor, in denen die Referenz eindeutig ist, also bei pragmatischen und semantischen Definita. Das Suffix *-ant-* ist so der Leistung des definiten Artikels im Deutschen vergleichbar, da sich dieser ebenso mit pragmatischen und semantischen Definita verbindet.

### 3.2 Pluralität von Dingen/Personen

Damit ist klar, auf welcher Basis die Sortenverschiebungen der *ant*-Ableitungen gegenüber dem Grundwort ablaufen. Es ist jeweils die Instanz einer Art, wie Dölling (1994: 42ff.) sie beschrieben hat. Nach Dölling erscheint im Lexikon ein beliebiges Appellativ zunächst als ein Ausdruck, der auf eine Art referiert: "durch lexikalische Umformungen, die eine metonymische Verschiebung der Bedeutung einschließen, kann es zwei unterschiedliche prädikative Interpretationen erhalten. ... das Appellativum [ist] dann entweder ein Prädikat, das die Menge der Instanzen der betreffenden Art denotiert ... oder aber ein Prädikat, das die Menge der Unterarten dieser Art denotiert" (Dölling 1994: 47). Wie es zu solchen "Sortenanpassungen" kommt, zeigt Dölling (1994: 53) an den Beispielen:

- (59) (a) Die Münze ist geschmolzen.  
 (b) Der Haufen wird sortiert.  
 (c) Das Team ist rothaarig.

<sup>12</sup> Neu 1989: 6. Garrett (1990: 277) greift einen Vorschlag Puhvels (1984ff. s.v. *istark*) auf, wonach die *-ant*-Bildungen "are in origin agental ablatives in *-a(n)z(a)* ... secondarily reinterpreted from paradigmatic to derivational status". An einer Stelle wie:

KUB XXX 34 IV 7 l.:

(7) *nu e-eš-ħa-na-an-za li-in-ki-ja-az É ħa-al-li-in-du-ya*

(8) É.DINGIR<sup>MES</sup> *li-e e-ip-zi*

'Möge es nicht die Tempel des Palasts mit Blutvergießen und Meineid ergreifen'.

sei eine Umdeutung zu 'Möge(n) Blutvergießen und Meineid nicht das *ħalentu-* des Palastes ergreifen'.

Doch sind Garretts weitere Folgerungen wenig überzeugend. Dazu Carruba (1992: 61ff.) und Zeilfelder (2001: 189ff.).

So werden die Nomina *Münze*, *Haufen* und *Team* als erstes von Artbezeichnungen in Prädikate überführt, die sich auf Instanzen der betreffenden Arten beziehen. Darauf werden die DPn *die Münze*, *der Haufen* und *das Team* von Bezeichnungen eines Dinges, einer Konfiguration und einer Gruppe in Ausdrücke überführt, die die Sortenrestriktionen der jeweiligen VPn erfüllen (vgl. auch Dölling 1992: 28):

- |      |     |                              |                                       |
|------|-----|------------------------------|---------------------------------------|
| (60) | (a) | [ <sub>N</sub> Münze]:       | Dingart → Ding                        |
|      |     | [ <sub>DP</sub> die Münze]:  | Ding → Stoffquantität                 |
| (61) | (a) | [ <sub>N</sub> Haufen]:      | Konfigurationsart → Konfiguration     |
|      |     | [ <sub>DP</sub> der Haufen]: | Konfiguration → Pluralität von Dingen |
| (62) | (a) | [ <sub>N</sub> Team]:        | Gruppenart → Gruppe                   |
|      |     | [ <sub>DP</sub> das Team]:   | Gruppe → Pluralität von Personen      |

woraus sich für die Belege (60) bis (61) die folgenden Paraphrasen ergeben:

- |      |     |   |
|------|-----|---|
| (60) | (b) | 'Eine Stoffquantität, die die Münze <i>konstituiert</i> hat, ist geschmolzen.'    |
| (61) | (b) | 'Eine Pluralität von Dingen, die den Haufen <i>konstituiert</i> , wird gezählt.'  |
| (62) | (c) | 'Eine Pluralität von Personen, die das Team <i>konstituiert</i> , ist rothaarig.' |

Vergleicht man nun die Bedeutungen der besprochenen heth. *ant*-Bildungen mit diesen Operationen der Sortenanpassung, so lassen sich sämtliche Funktionen des Suffixes aus diesem Modell herleiten. Wird z.B. ein Wort wie *Silber* personifiziert, wird eine Substanz in eine Stoffquantität überführt und dann in eine Personenbezeichnung; und bei der Personifizierung *Stätte* verläuft die Sortenanpassung über Dingart → Ding → Person. Nur bis zu Ding bzw. Stoffquantität geht die Sortenanpassung im Falle von *diese Tafel*, *dieser Ort und Hauskomplex*, *die Waffe*, *sein Körper*, *seine Wipfel* bzw. *der Urin*, *das Feuer*. Und bei dem transnumeralen Nomen *Wasser* wird durch den Genitiv *der Reinigung* ein Bezug auf eine spezifische Portion dieser Substanz hergestellt und so als Substanzquantum identifizierbar. Vergleichbar ist die Art von Umkategorisierung, die in der Literatur als "Universal Packer" bezeichnet wird. D.h., Entitäten, die vor der Transformierung das Merkmal  $N_m[+mn]$  haben, werden nach der Umwandlung als  $N_m[-mn]$  denotiert<sup>13</sup>. Gibt es auch Instanzen von Ereignissen und Zeitintervallen, gehören Wörter, die die Bedeutungen der NPs *die Pest* bzw. *Frühling*, *Erntezeit*, *die*

<sup>13</sup> Vgl. Wiese 1997: 160. Möglicherweise gehört hierher auch:  
 KUB XXV 37 (CTH 771) III 14  
*ú-]i-ni-ja-an-da-an a-ku-an-zi*  
 'Sie trinken den Wein' (Zeifelder 2001: 176) im Sinne von etwas Wein.

Nacht, der Winter, im Frühjahr usw. haben, hierher. Des weiteren lassen sich Bedeutungswandel wie *Heer* → *die Truppe* als Verschiebungen einer Gruppenart zu einer Gruppe und weiter zu einer Pluralität von Personen auffassen, insbesondere wenn das dazugehörige Verb im Plural steht, und *die Eidgötter* zeigen eine Verschiebung der Ereignisart *Eid* über das Ereignis selbst zu einer Pluralität von Wesen, die *mit* dem Eid assoziiert sind. Ist die Bezeichnung einer Institutions- und Dingart/Institutionsart wie *Land* der Ausgangspunkt, tritt im Falle von *die Landesbewohner*, *die Bevölkerung* ebenfalls eine Verschiebung zu einer Pluralität von Personen ein. Vergleichbar ist die Verschiebung der Dingart *Bett* zu einer Pluralität von Dingen, die zum Bett gehören (*Polster*). Obligatorisch scheint aber die konzeptuelle Verschiebung nur dann zu sein, wenn Metonymien entstehen: *Bett* → *Polster* Plural von Orten → Dingen, *Eid* → *Eidgötter*: Plural von Ereignissen → Personen; *Land* → *Landesbewohner*, *Bevölkerung* Plural von Dingen/Institutionen → Personen. Da bei dem Typ *Eid* → *Eidgötter* und *Land* → *Landesbewohner*, *Bevölkerung* semantisch eine Verschiebung zu einer Personenbezeichnung eintritt, ist es nicht verwunderlich, wenn anstatt des Genitivs *-aš* der 'Sachklasse' wie in:

- (63) Appu (KUB XXIV 8 + XXXVI 60 und Par. II 14 f.:  
 (14) a-aš-ma-ḡa-ra[-aš]  
 (15) ú-iz-zi<sup>D</sup>[UT]U-uš KUR-e-<an->ta-aš<sup>L0</sup>SIPA.UDU[(-a)]š  
 'Zum ersten Male kommt er, der Sonnengott, der Hirte der Landesbewohner.'  
 (Zeifelder 2001: 174)

der Genitiv *-an* der 'Personenklasse' eintritt:

- (64) Ritual für das Königspaar (StBoT 8) Vs I 11  
 [(ka-)]ja-ša-ta-aš-ma-aš-kán ut-ni-ja-an-da-an la-a-lu-uš da-a-aḫ-ḡu-[un]  
 'Seht! Ich habe euch die (üble) Nachrede der Bevölkerung genommen.'  
 (Zeifelder 2001: 173f.) (vgl. auch (43))

Während im Falle von *Bett* → *Polster* und *Eid* → *Eidgötter* aber wohl das Pluralmorphem die richtige Interpretation der konzeptuellen Verschiebung auslöst, ist der singularische KUR-*e-an-za* 'Bevölkerung des Landes', 'Bewohner des Landes' gegenüber ÉRIN<sup>MES</sup> mit Pluraldeterminativ anders zu beurteilen. Da KUR-*e-an-za* auch einfach die Instanz der Art *Land*, also *das Land*, bezeichnen könnte:

- (65) aheth. Ritual KBo XVII 22 (CTH 736.4), Rs 4' f. (zu ergänzen nach dem jungen Duplikat KUB XXVIII 8 Rs r.Kol. 1b ff.)  
(4') [n]u-uš ut-ni-ja-an-ti LUGAL<sup>MES</sup> i-c[-ir/it  
'und man machte sie der Bevölkerung/im Land zu Königen'<sup>14</sup>

liegt hier eine semantisch unterspezifizierte Repräsentationsform vor.

#### 4 Zusammenfassung

Die beiden untersuchten konzeptuellen Verschiebungen haben im Hethitischen in der Morphologie und Wortbildung ihren Niederschlag gefunden.

1. Für die Verwendung eines Verbs im Singular bei einem Subjekt im Commune oder Neutrum Plural kann man annehmen, daß ein Ding-Prädikat in Verbindung mit einem Gruppen-Subjekt eine distribuierende Komponente erhält. Im Hethitischen kommt diese Komponente auch formal zum Ausdruck, wie die vielen iterativ-distributiven *šk*-Formen unter den Verben zeigen.

2. Bei den *ant*-Ableitungen handelt es sich zunächst um pragmatische und semantische Definita. Darüberhinaus finden sich unterschiedliche Operationen der Sortenanpassung gegenüber dem Grundwort. Geht man mit Dölling davon aus, daß Appellativa Arten bezeichnen, so wird zunächst eine Substanz über eine Stoffquantität in eine Personenbezeichnung überführt, wie auch eine Dingart über ein Ding zu einer Personenbezeichnung werden kann. In anderen Fällen reicht die Sortenanpassung nicht so weit. Es kommt nur zur Bezeichnung eines Dings, einer Stoffquantität, eines Ereignisses oder eines Zeitintervalls, also zur Bezeichnung der jeweiligen Instanz der Art. Wieder eine andere Sortenverschiebung ist die Verschiebung einer Gruppenart zu einer Gruppe und weiter zu einer Pluralität von Personen, wobei in diesem Fall das dazugehörige Verb auch im Plural stehen kann. Echte Metonymien sind dagegen die Verschiebungen *Bett* → *das Polster* Plural von Orten → Dingen, *Eid* → *die Eidgötter*: Plural von Ereignissen → Personen; *Land* → *die Landesbewohner*, *die Bevölkerung* Plural von Dingen/Institutionen → Personen. Während bei *Polster* und *Eidgötter* das Pluralmorphem die Interpretation steuert, ist die Interpretation von singularischem KUR-*e-an-za* als 'das Land' oder 'die Bevölkerung des Landes', 'Bewohner des Landes' gegenüber ÉRIN<sup>MES</sup> mit Pluraldeterminativ allein durch den Kontext determiniert und so auf jeden Fall semantisch unterspezifiziert.

Die jeweiligen konzeptuellen Verschiebungen spiegeln zwar bestimmte Bedingungen wider, die in Gestalt universeller Prinzipien das Format semantischer Repräsentationen determi-

<sup>14</sup> Text bei Neu 1980: 207ff.; Zeilfelder 2001: 174.

nieren (Dölling 1994: 48), doch sind sie sprachgebunden. Daher kann man SF als "Teil des Lexikalisierungsrasters für die Zuordnung zwischen syntaktischer und konzeptueller Struktur" betrachten (Lang 1994: 29).

### Literaturverzeichnis

- Alp, Sedat (1980): *Belleten, Cilt XLIV, Sayı: 173 (Ocak 1-80) den ağırlaşım*, Ankara.
- Benveniste, Émile (1962): Les substantifs en *-ant* du hittite. *Bulletin de la société linguistique* 57, 44-51.
- Bierwisch, Manfred (1999): Words as Programs of Mental Computation. In: Angela D. Friederici/Randolf Menzel (eds.): *Learning, Rule Extraction and Representation*. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 3-35.
- Carruba, Onofrio (1992): Le notazioni dell'agente animato nelle lingue anatoliche (e l'ergativo). In: Onofrio Carruba (Hg.): *Per una grammatica itita. Towards a Hittite Grammar*. Pavia: Iuculano (Studia mediterranea 7), 61-98.
- Demske, Ulrike (2001): *Merkmale und Relationen. Diachrone Studien zur Nominalphrase des Deutschen*. Berlin/New York (Studia Linguistica Germanica 56).
- Dölling, Johannes (1992): Flexible Interpretationen durch Sortenverschiebung. In: Ilse Zimmermann/A. Strigin (Hg.): *Fügungspotenzen*. Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica XXXIV), 23-62.
- 1994: Sortale Selektionsbeschränkungen und systematische Bedeutungsvariation. In: Monika Schwarz (Hg.): *Kognitive Semantik*. Tübingen: Narr, 41-60.
- Eichner, Heiner (1974): *Untersuchungen zur hethitischen Deklination*. Diss. Erlangen.
- Garrett, Andrew (1990): The origin of NP split ergativity. *Language* 66, 261-296.
- Hoffner, H.A. (1988): The Song of the Silver — A Member of the Kumarbi Cycle of "Songs". In: *Documentum Asiae minoris antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*. Hg. von Erich Neu, Wiesbaden: Harrassowitz, 143-166.
- Jackendoff, Ray (1990): *Semantic structures*, Cambridge, Mass.: MIT Press.
- (1997): *The Architecture of the Language Faculty*, Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Josephson, Folke (2000): Semantics and Typology of Hittite *-ant*, Manuskript Kopenhagen
- Lang, Ewald (1994): Semantische vs. konzeptuelle Struktur: Unterscheidung und Überschneidung. In: Monika Schwarz (Hg.): *Kognitive Semantik: Ergebnisse, Probleme, Perspektiven*. Tübingen (Tübinger Beiträge zur Linguistik 395), 25-40.
- Löbner, Sebastian (1985): Definites, *Journal of Semantics* 4, 279-326.
- Neu, Erich (1968): *Interpretation der hethitischen mediopassiven Verbalformen*. (Studien zu den Boğazköy-Texten 5), Wiesbaden.
- (1980): *Althethitische Ritualtexte in Umschrift*. (Studien zu den Boğazköy-Texten 25) Wiesbaden: Harrassowitz.
- (1987): Zum Wortschatz des Hethitischen aus synchroner und diachroner Sicht. In: Wolfgang Meid (Hg.): *Studien zum indogermanischen Wortschatz*. Innsbruck (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 52), 167-188.
- (1989): Zum Alter der personifizierenden *-ant*-Bildung des Hethitischen. *Historische Sprachforschung* 102, 1-15.
- Oettinger, Norbert (1976): *Die militärischen Eide der Hethiter*. Wiesbaden: Harrassowitz (Studien zu den Boğazköy-Texten 22).
- Otten, Heinrich (1961): Eine Beschwörung der Unterirdischen aus Boğazköy, *Zeitschrift für Assyriologie und verwandte Gebiete* 54, 1961, 114-157.
- Otten, Heinrich/Souček, V. (1969): *Ein althethitisches Ritual für das Königspaar*. Wiesbaden: Harrassowitz (Studien zu den Boğazköy-Texten 17).
- Puhvel, Jaan (1984ff.): *Hittite etymological dictionary*. Berlin: Mouton.
- Sommer, Ferdinand/Falkenstein, Adam (1938): *Die hethitisch-akkadische Bilingue des Hattusilis I.* (Labarna II.). München.
- Starke, Frank (1977): *Die Funktionen der dimensionalen Kasus und Adverbien im Althethitischen*. Wiesbaden (Studien zu den Boğazköy-Texten 23).
- Urbas, Martina (1993): *Numeruskongruenz und Numeruskonflikte in Kopulasätzen*. Theorie des Lexikons 38, Arbeiten des SFG 282, Universität Düsseldorf
- Vogel, Petra Maria (1996): *Wortarten und Wortartenwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen*. Berlin/New York: de Gruyter (Studia Linguistica Germanica 39).
- Wiese, Heike (1997): *Zahl und Numerale. Eine Untersuchung zur Korrelation konzeptueller und sprachlicher Strukturen*. Berlin: Akademie Verlag (studia grammatica 44)
- (2001): *Modelling Semantics as a Linguistic Interface System*. Berlin (Internet)
- Zeifelder, Susanne (2001): *Archaismus und Ausgliederung. Studien zur sprachlichen Stellung des Hethitischen*. Heidelberg: Winter.